

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Mitterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herrenträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 14.

Sonnabend den 24. Januar.

1880.

Die Bestrafung des qualifizierten Wuchers.

Wir kommen heute zum Abschluss unserer Artikel über die Wucherfrage. Wir haben gesehen, dass einseitig wirkende Mittel gegen das Wuchertum positive Maßregeln sind: die Hebung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, die Verbindung von Creditinstituten, welche dem Creditbedürfnis der Bevölkerung seiner Creditbedürfnisse einem möglichst niedrigen Zinsfuß ermöglichen, werden immer noch viele Creditfucher übrig bleiben, denen durch solche Institute nicht zu helfen wird, weil sie nicht creditwürdig sind. Der bessere Credit wird ihnen meistens zum Nachtheil zufließen. Gehen sie zum Wucherer, so ist ihnen nur durch die Gesetzgebung zu helfen.

Von den in unserer Zeit vielfach vorgeschlagenen activen Maßregeln haben wir schon zwei, die Beschränkung von Zinsbeschränkungen und die Beschränkung der Wechselbarkeit, besprochen. Beide werden von dem Centrum begünstigt, die Konservativen waren Anfangs auch geneigt, ihnen zuzustimmen, sie haben sich aber bei näherem Studium der Wucherfrage überreut, damit der Schaden nur noch vergrößert werden könnte. Es bleibt noch eine dritte Maßregel, für welche sich im Centrum und Konservativen auch sehr viele Liberale erklärt haben und höchst wahrscheinlich in der bevorstehenden Reichstagsession beschlossen werden wird: die Bestrafung des qualifizierten Wuchers.

Mit dieser Maßregel ist man zunächst in einem Kronländer Österreichs vorgegangen, nachdem dort die Wucheraetze ein Zeit lang gänzlich aufgehoben waren. Der Reichstag setzte in seiner ersten Session eine Commission zur Prüfung der Wucherfrage ein, welche alle übrigen Anträge der Reichstagsabtheilung ablehnte und sich allein für diese Maßregel entschied. Die Arbeit dieser Commission, die wahrscheinlich der Gesetzgebung in der bevorstehenden Session zur Grundlage dienen wird, geht vor, denjenigen wegen Wuchers mit erheblichen Gefängnis- und Geldstrafen zu belegen, unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unersahrenheit eines Anderen für Darlehen oder im Falle der Stundung einer Forderung sich oder einem Dritten Vermögenstheile versprechen oder gewähren lässt, welche üblichen Zinsfuß der Forderung übersteigen, das den Umständen des Falles die Ueberschreitung auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung

ist eine solche Maßregel muß vor Allem angedacht werden, daß das Rechtsbewußtsein des Wuchers verlangt. Der Wucherer wird nicht vom Volke als ein Verbrecher gleich dem Dieb und dem Kuppler betrachtet, es verletzt das Rechtsbewußtsein des Volkes, in diese Kategorien mit den der Schwere ihres Verbrechens entsprechenden Strafen bedroht und angehen werden, der Wucherer aber straflos bleibt. Wenn die Vorschläge der Reichstagscommission von juristischer Seite angeführt, daß dem Wucherer hier eine Aufgabe gestellt wird, der er nicht nachkommen und die seiner nicht würdig ist. Er soll

feststellen, ob der Zinsfuß in auffälligem Mißverhältnis zur Leistung steht; er soll ermitteln, ob Ausbeutung einer Nothlage, des Leichtsinns oder der Unersahrenheit des Schuldners vorliegt. Er soll also den Thatbestand einer strafbaren Handlung aus einer Reihe von subjectiven Erwägungen heraus konstruieren, während die correcte Aufgabe eines Richters darin besteht, zu ermitteln, ob ein actus bestimmter, objectiv feststehender Thatbestand vorliegt oder ob eine bestimmte Person der Thäter ist. Es werden hier also — so sagt man von juristischer Seite — an den Richter ganz ungelegnete Zumuthungen gestellt. Daß man auch auf anderer Seite die Definition des Wuchers, welche die Commission gegeben, für nicht genügend erachtet, ersieht man daraus, daß die „Nordd. Allgem. Zeitung“ vor Kurzem vorschlug, es möchte die Definition des Wuchers zu einer juristischen Preisaufgabe gemacht werden.

Diese Einwürfe von juristischer Seite erscheinen uns jedoch noch weniger schwerwiegend als die, welche von praktischer Seite gemacht werden. Die Bestrafung des Wuchers — sagt man hier — hat immer zur Folge, daß der Wucherer das Risiko, welches er läuft, dem Gesetz zu verfallen, Zwischenpersonen überläßt. Als solche finden sich leider genug Leute, die nichts zu verlieren haben und mit dem Gesetz in beständiger Conflict leben. In früheren Zeiten, als die Wucheraetze bestanden, gab es bei uns allenthalben solche Zwischenpersonen, die je nach den Berufsständen, denen ihre Opfer angehörten, aus ehemaligen Landwirthen, Handwerkern, Kaufleuten bestanden, die in ihrem Leben Schiffbruch gelitten hatten. In größeren Orten gab es gewissermaßen Börsen solcher Wucherer, gewöhnlich in gewissen dem Centrum des Verkehrs naheliegenden Gassen. Der eigentliche wucherische Darleiher, welcher hinter den Coulissen blieb, nahm damals mindestens so hohe Zinsen, wie der heutige Wucherer, daneben bezog der Vermittler, auf dessen Namen das Geschäft ging und der die Gefahr übernahm, eine sehr ansehnliche Courtage. Mit der Aufhebung der Wucheraetze hat das Geschäft dieser als Schwarzgelehrten bezeichneten Zwischenpersonen bedeutend abgenommen, ist an manchen Orten ganz verschwunden. Mit der Wiedereinführung von Wuchergesetzen würde es wahrscheinlich wieder an Umfang und Bedeutung gewinnen.

Man sieht, die gesetzgeberische Behandlung der Wucherfrage ist nicht so einfach, wie man sie sich vielfach vorstellt, und auch von der Bestrafung des qualifizierten Wuchers, welche uns die bevorstehende Reichstagsession wahrscheinlich bringen wird, wird man sich eine radicale Abhilfe des Wucherunwesens nicht versprechen dürfen.

Politische Uebersicht.

In Rom ist in kirchlichen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Abschluß eines Concordates zwischen der preussischen Regierung und dem Papst unmittelbar bevorstehe. Nach Allem, was aus Berlin verlautet, ist eine halbige Verständigung mit der römischen Curie jetzt zweifelhafter als je.

Die badische Regierung hat einen schwerwiegenden Schritt gethan, um zu dem Ende des zwanzigjährigen Kampfes mit den unberechtigten

Ansprüchen der katholischen Hierarchie zu gelangen. Der Kulturkampf umfaßt in Baden nicht, wie in Preußen, fast alle Lebensgebiete, er spielt dort in dem Examenkreise. Die Theologen sollen sich einem besonderen Examen in den alten Sprachen, in Philosophie, Geschichte und deutscher Literatur unterwerfen, um ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung nachzuweisen. Die katholischen Theologen unterwarfen sich dem Examen nicht; die erzbischöfliche Curie verbot ihnen sogar, einen Dispens davon nachzusuchen. Nach einem Uebereinkommen zwischen der Regierung und der Curie, welches zu einem „modus vivendi“ verhelfen soll, wird dies Examen fallen gelassen; ein Regierungskommissar soll nur dem theologischen Fachexamen beivohnen und Candidaten zurückweisen dürfen, wenn er im Verlaufe der Prüfung die Ueberzeugung von deren nicht genügender wissenschaftlicher Bildung erlangt. Ein Gesetzentwurf dieses Inhalts ist bereits dem badischen Landtage vorgelegt. Man ist in Baden mit Recht nicht sehr erbaud von diesem Ausgang des Conflictes, so sehr man auch ein Ende desselben wünscht. Denn man kann wohl schwerlich sagen, daß hier die Rechte des Staates genügend gewahrt sind; die Hierarchie geht vielmehr in der Hauptsache als Sieger hervor, zumal bei den Candidaten, welche bis jetzt zwar das theologische Examen nicht aber das staatliche gemacht haben, von diesem auf ihre Bitte vollständig abgesehen werden soll, ohne daß die Curie ihr Dispensverbot aufgehoben hat. Man fordert mit Recht, daß die Curie vorher das Verbot aufhebt und dadurch wenigstens formell das Staatsgesetz anerkennt.

Den französischen Kamern ist in Gestalt eines Antrages der Radikalen auf Gewährung voller Amnestie für die noch nicht begnadigten Communisten ein Prüffstein zugegangen, dem gegenüber auch das neue Ministerium Farbe bekennen muß.

Die Deputirtenkammer Spaniens nahm mit 230 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba an. Bei der Verathung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in dänischen Folkething ist natürlich auch der Reise des Königs nach Berlin Erwähnung gethan und es ist hierbei von dem Berichterstatter Grafen Holstein-Ledeborg geäußert worden, das Land sei dem Könige für diese Reise Dank schuldig, denn er habe dem Lande eine bessere Situation geschaffen, als früher der Fall gewesen, der von dem Abg. Bagger gewünschte „Umschlag“ sei also eingetreten. Der Präsident Krabbe bestritt dem Referenten das Recht, die Reise als einen „Umschlag“ in der dänischen Politik zu bezeichnen, da das Land bereits vorher in gleichmäßig freundschaftlichen Verhältnissen zu allen auswärtigen Mächten gestanden habe. Gleichwohl herrscht in Kopenhagen die Ueberzeugung vor, daß die deutsche Nation jetzt wieder von aufrichtigem Wohlwollen und von Hochachtung vor dem dänischen Volke durchdrungen sei und daß in Folge der freundschaftlichen Aufnahme, welche dem Königspaare in Berlin geworden, in der That eine Art von „Umschlag“ eingetreten sei. Die nationale Würde habe allerdings, so spricht man sich aus, eine Zeit lang eine gewisse Zurückhaltung geboten; es sei aber für eine kleine Macht eine wenig kluge Politik, sich permanent in den

Schmollwinkel zurückziehen, weil man den Gang der Dinge damit doch nicht ändert, sich aber durch die allzuleicht eintretende Entfremdung und Isolierung von den Gütern, welche der große Culturstrom mit sich führt, zum eigenen Nachtheile abschließt.

Bestätigt sich die Nachricht, daß die **Russen** von den Turkmänen aufs Neue geschlagen und zur Räumung von Tschifschakar gezwungen wurden, so ist es ziemlich gewiß, daß nicht nur die in jener Stadt angehäuften ungeheuren Kriegsvorräthe entweder im Stich gelassen oder verbrannt, sondern auch die Verluste der Russen sehr unterschätzt sind. Tschifschakar selber ist gänzlich ohne Befestigungen und die Garnison ist wahrscheinlich durch Entsendung von Truppen nach dem Kaukasus bedeutend geschwächt worden. Ueberdies konnten die russischen Kriegsschiffe keine Hilfe geleistet haben, da sie nicht innerhalb drei Meilen vom Gestade gelangen können. Der Eischiffungsprozeß muß aus diesem Grunde ein sehr langwieriger und folglich der Verlust ein sehr beträchtlicher gewesen sein. Die Wirkung dieser Niederlage auf Russlands Prestige und Pläne kann nicht ermangeln, eine sehr ernste zu sein. Persien wird wahrscheinlich ein wenig Muth fassen und Anstrengungen machen, sich der Bande zu entledigen, mit denen Russland es umgarnet hat. Vor Allem wird die zur Wiedererhebung der erbeuteten Vorräthe erforderliche Zeit die Verschiebung des Vormarsches auf Merw auf alle Fälle bis zum Herbst nöthig machen. — Von zuverlässiger Quelle wird die Zurückziehung russischer Truppen aus Polen signalisirt. Man hat demnach in Petersburg wahrscheinlich eingesehen, daß mit dem seither befolgten Abzügen und Todtschweigen gegen die von deutschen und englischen Blättern mitgetheilten Thatsachen schlecht anzukämpfen ist.

Der junge Fürst Alexander von **Bulgarien** hat den Ministerpräsidenten Clement während der Dauer seiner Begleichwünschungsreise nach Petersburg und bis zu seiner Wiederkehr nach Sofia — wenn er überhaupt noch zurückkehrt — damit beauftragt, die fürstlichen Prätogative als zeitweiliger Locumtenens auszuüben. Der Fürst hat außerdem den Russen Rogger zum Leiter des Ministeriums des Innern ernannt und damit eine große Unzufriedenheit im Lande hervorgerufen. Der Fürst ist des Regierens über das erbe bulgarische Volk müde und hat einem Gerüchte zufolge durch seinen Vater, den Prinzen Alexander von Hessen, dem Gar die Absicht kund geben lassen, dieses Regieren an den Nagel zu hängen. Nun liegt aber dem kaiserlichen Protector sehr viel daran, daß gerade der jetzige Fürst über Bulgarien herrsche. Er wird es also nicht an Bemühungen fehlen lassen, den Sinn des Fürsten zu ändern und wird dessen Anwesenheit in Petersburg benutzen, um ihn zum Ausweichen auf seinem dornenvollen Posten zu vermögen. Wer könnte es dem deutschen Fürsten verdenken, wenn er an seinem Entschlusse festhielte.

Die europäischen Mächte finden sich veranlaßt, dem Sultan seit einiger Zeit wieder schärfer auf die Finger zu sehen und ihm zu zeigen, daß sie sich nicht hinter's Licht führen lassen wollen. Die Mächte glauben weder an die „lebhaften Kundgebungen der Dankbarkeit“, welche in der Bevölkerung der asiatischen Provinzen wegen der ins Leben gerufenen Reformen der **Worte** gegenüber stattgefunden haben sollen, noch sind sie von der Aufrichtigkeit der von der Pforte gegebenen Versicherung, Alles thun zu wollen, um die Günstigen Angelegenheit nach Recht und Gerechtigkeit zu Ende zu führen, überzeugt, denn sie bemerken auch nicht den schwächsten Anfang der Ausführung dieser Zusage. Auch die von der türkischen Regierung ausgearbeiteten fünf Gerichts-Gesetz-Entwürfe haben sich bei ihrer durch die zu einer Konferenz vorgemerkten Prüfung als in mehreren Bestimmungen mit den Capitulationen im Widerspruch stehend und unannehmbar bewiesen, und es wird nunmehr eine aus europäischen Dragomans und aus türkischen Beamten zusammengesetzte gemischte Commission mit der Aufgabe betraut werden, diese ganze Gerichtsorganisation einer Revision zu unterziehen. Wir glauben, dem Sultan dürfte auf diesem Wege sehr bald auch ein deutsches Galt

entgegenschallen, wenn der Ruf nicht bereits erklingt ist.

Die Situation in **Afghanistan** ist wieder sehr kritisch. Ein Wiederausbruch der Feindseligkeiten wird jeden Augenblick befürchtet. Mohammed Khan, welcher sehr populär ist, steht mit 25 000 Kriegeren nur fünfzig englische Meilen von Kabul bereit zum Marschiren. 20 000 Afghanen-Krieger wollen Mohammeds Truppen unterstützen, ebensowohl Mohammeds als die Stämme kriegsbereit. Die ganze afghanische Bevölkerung ist mit den Engländern unzufrieden, weil deren Politik in Kabul unklar ist. Ein neuer verstärkter Angriff auf Sberpur, das Lager des britischen General Roberts, ist die Lage der Engländer noch ernster erscheinen zu lassen, heißt es heute, daß frühere Nachrichten über weitere russische Niederlagen übertrieben waren.

Schon seit mehreren Monaten beschäftigt sich der **nordamerikanische** Congress mit der Reorganisation der Armee, deren Bestand durch die falschen Sparanknüpfungsregeln auf ein Minimum herabgesetzt war, welches den verschiedenen Anforderungen an die Regularien: die Indianerfeldzüge, die amerikanischen Grenzruhen, Garnisonierung der Festungen u. s. w. nicht Genüge leisten konnte. Das Comité für Militaria im Repräsentantenhaufe hat nun eine Bill ausgearbeitet, deren Bestimmungen gemäß die Armee vollständig reorganisiert werden soll, und zwar soll deren Minimalbestand 25 000 Mann unter dem Obercommando des General Sherman betragen. Der Signaldienst soll wesentlich verstärkt, der Generalstab dagegen beschränkt werden.

Deutschland.

— (Im Kultusministerium) wird die Vorbereitung des Staatsgesetzes zu dem von der Generallynode beratenen Entwurfe über das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen mit Eifer betrieben. Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, daß das Staatsministerium gegen das Gesetz nichts zu erinnern hat, und daß die Vorlage dem Landtage binnen Kurzem zugeht.

— (Deutsche Seehandels-Gesellschaft.) Am Mittwoch fand eine Sitzung desjenigen Comités statt, welches die Gründung der deutschen Seehandels-Gesellschaft geleitet hat. In derselben wurde beschlossen, eine constituirende Generalversammlung der sämtlichen Zeichner einzuberufen, in welcher dann erst die eigentliche Constituirung erfolgen und die zu diesem Behufe erforderlichen Wahlen vorgenommen werden sollen.

— (Reichs-Militär-Gesetz.) Dem Bundesrathe ist in seiner Dienstags-Sitzung eine Vorlage wegen Abänderung und Ergänzung des Reichs-Militär-Gesetzes zugegangen. Diese Vorlage enthält eine bedeutende Mehrforderung für Infanterie und eine bedeutende Mehrforderung für Artillerie, die aber erst mit dem Ablauf des Militärjennatens Ende 1881 eintreten hat, ferner noch andere Bestimmungen wegen Erhöhung der Präsenzstärke, die auch erst Ende 1881 ins Leben treten. Die Vorlage wird im Hinblick auf die bedeutende Verstärkung der Armeen seitens der Nachbarstaaten motivirt.

— (Für Capitalisten), insbesondere aber für Stiftungen und Vereine, so wie für Vormünder dürfte es im Interesse sein, zu vernehmen, daß man, wie aus einer auf Veranlassung einer Anfrage im Abgeordnetenhaufe von dem Vertreter des Finanzministeriums gethanen Aeußerung hervorgeht, geneigt ist, der Frage der Einrichtung einer eingeschriebenen Staatsschuld für Preußen näher zu treten. Es ist bekannt, daß in Frankreich weit über zehn Milliarden auf das „Grand livre du trésor public“ eingeschrieben sind und daß der Spartrieb des kleinen Mannes dort nicht unwesentlich gefördert worden ist durch die Möglichkeit, seine Ersparnisse auf dem Wege der Einzeichnung sicher zu stellen. Ganz besondere Vortheile bieten die Einrichtungen, wie sie in Holland getroffen sind. Dort kann Derjenige, der eine Summe auf das „Großbuch der nationalen Schuld“ einschreiben läßt, die weitestgehenden Bedingungen (vorausgesetzt, daß dieselben nicht mit dem Gesetze im Widerspruch stehen) über die Verwendung von Capital und Zinsen, auch über seinen

Tob hinaus treffen. Der einzahlende Familienvater kann z. B. bestimmen, daß seine Wittve die Zinsen des eingeschriebenen Capitals benutzen darf und daß das Capital selbst erst den Kindern resp. einem derselben ausgezahlt werden soll nach dem Tode der Mutter und nach einer gewissen Reihe von Jahren u. s. w. Es steht zu erwarten, daß man sich in preussischen Finanzministerium mit den bezüglichen Einrichtungen anderer Staaten vertraut machen und bei der Ausführung des Gehobens die dort gemachten Erfahrungen überall verwerten wird.

— (Der Eingangs-) soll von auf der Dite geschossenen Eschlagel soll ferner auf mehrfache Beschwerden hin nicht mehr erhoben werden.

Vermischtes.

* (Konstantinopel) ist, wie unterm 13. Jan. geschrieben wird, unter einer Schneedecke begraben und von starker Kälte heimgesucht, so daß der obere Theil des goldenen Hornes mit einer leichten Eisdede belegt ist.

* (Wiederaufbau der Taybrücke.) Laut Berichtes der nordbrittischen Eisenbahndirectoren soll die Taybrücke in einer Höhe von 60 (früher 80) Fuß wieder aufgebaut werden und zwar auf doppeltem Schienenstrange. Die Baukosten werden 65 000 Pfd. Sterl. betragen.

* (Mit einer Million Lire entschloß) ist der Kaiser des Fürsten Torlonia in Rom. Die Flucht des Kaiser des Fürsten Torlonia in Rom. Die Flucht des Kaiser des Fürsten Torlonia in Rom. Die Flucht des Kaiser des Fürsten Torlonia in Rom.

* (Eine teuflische Bosheit.) Der Besitzer einer Pariser Milchweidenschaft mit seiner Frau wurden mehrere Monate in Untersuchungshaft gehalten, weil ihr eigenes achtjähriges Mädchen die Aussage machte, es habe zugesehen, wie seine Eltern einen Neugeborenen erschlagen und in die Seine geworfen hätten. Das Kind beharrt auf seiner Aussage, so daß Vater und Mutter im Gefah sind, zum Tode verurtheilt zu werden. Da hört der angeblich Ermordete zufällig von der Sache und meldet sich bei dem Gericht. Nun vermochte das Kind nicht mehr seine Lüge aufrecht zu erhalten. Ein böswilliger Nachbar hatte demselben geschmeichelt, ihm Vertrauen einzufloßen gesucht, um durch dasselbe die ihm verhassten Eltern zu verderben. Er wurde nun zu 5000 Fres. Schadenersatz für die schuldslos Gefangengehaltenen verurtheilt.

* (Die Heblaus) richtet in Frankreich so fürchterliche Verheerungen an, daß der Staat wahrscheinlich die Thäler der Loire und der Seine, sowie das obere Flußgebiet der Rhone und Saone desinfectiren resp. ausrodern läßt; auch dürfte für lange Zeit in dieser Gegend keine Weinanbau getrieben werden. Dieses Mittel würde dem Staate ungemene Kosten anferlegen — man schätzt sie auf 6 Milliarden, also mehr als die an Deutschland bezahlte Kriegsentlohnung. Das Insect ruiniert jährlich mehr als 85 000 Hectar Weinland.

* (Ein überaus komischer Zwischenfall) ereignete sich während der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses. Es fand über den Paragraphe des Gesetzes, betreffend die Kirchengemeinden am linken Rheinufer, u. a. den viel besprochenen sogenannten Gledendparagraphe, eine namentliche Abstimmung statt. Als der Schriftführer den Namen des Abgeordneten Grafen Schmitling-Kerlesbrod aufrief, wurde von der für die Abgeordneten revidirten Subdeputirten ein lautes „Nein“ mit einer feinen Stimme gerufen. Die Abgeordneten blickten alle nach der Loge und in demselben Augenblicke verbrach die Gattin des Abgeordneten Graf Schmitling (Koblenz) und Schwägerin des aufgezogenen Abgeordneten Graf Schmitling (Bredam), eine langjährige und feste Bewohnerin des Abgeordnetenhauses, ihren Kopf hinter der Brüstung, um sich den Blicken der Neugierigen zu entziehen. Die Dame hatte offenbar in Zerstreuung bei dem Aufruf ihres Familiennamens für ihren Schwager und zwar richtig mit „Kerlesbrod“ gestimmt. Begreiflicher Weise erregte diese Vorfall im Abgeordnetentreiben lang andauernde Heiterkeit.

* (Von Fritz Reuter) ist ein bisher noch ungedruckter Erntspruch vorhanden, welchen die Gattin des Dichters der „Berl. Mont.-Ztg.“ zur Verfügung stellte. Der Dichter brachte diesen Erntspruch im Freundeskreise bei Liedererziehung eines Dedejglases an einen Festgenossen aus:

„Hoch schäumt das Glid in Deines Lebens Beget,
Du schlürfst es heut im durstigen Genus;
Auf Deinen Lippen glüht der Ruß,
Du fipst trunten da, ein Liebesgeget.
Sghau her! Ich will sein bildlich es Dir zeigen:
Der Schaum verschwindet bald von unserm Glid;
Der edle Trant bleibt klar zurück —
Ein echtes Glid läßt keine trüben Reigen!
Doch ipar' damit (er trinkt) — in kleinen, kurzen Ziget
(er trinkt)
Genieße es (er trinkt); nur dann bekommt Dir's gut
Den, der im Glid auf seiner Hut,
Wird nie des Lebens Ungemach besiegen (er trinkt).
Und wenn des Pulses Schlag beginnt zu sinken,
Und trospfenwei' die Kraft und Luft verriunt,
Dann mag mit sanftem Lächeln Lind
Und still der Tod die letzte Zeige trinten.
(Er leert das Glas und febrt es um.)
Wie diese Tropfen hier zur Erde fliegen,
So sollen Thränen auf Dich niederpar'n —
In's brechend Auge Dir die Liebe sghau'n,
Und
(den Dedel leise senkend)
Freundeshand den Sargesdedel sghließen.
(Fortsetzung auf der Beilage.)

Abgang von Merseburg in der Richtung:
1. Halle: 4 1/2 Mts. (Schullz.), 7 1/2 Mts. (4. Kl.), 10 1/2 Mts. (3. Kl.), 12 1/2 Mts. (2. Kl.), 4 1/2 Mts. (3. Kl.), 5 1/2 Mts. (Schullz.), 8 1/2 Mts. (Schullz.), 1.—3. Kl., 10 1/2 Mts. (4. Kl.).

Anschlüsse:
Berlin: 4 3/4 (S) Mts., 8 Mts., 2 Mts., 5 3/4 (S) Mts., 6 Mts., 9 (S) Mts. (S = Schnellzug).
Magdeburg: 5 1/2 Mts., 7 1/2 Mts., 11 1/2 (S) Mts., 12 1/2 Mts., 5 1/2 Mts., 9 1/2 (S) u. 10 1/2 Mts.
Halberstadt: 8 1/2 (S) u. 11 1/2 Mts., 1 1/4 u. 6 1/2 Mts.
Torgau: 8 1/2 (S), 11 1/2 Mts., 1 1/4 Mts., 6 1/2 Mts.
Nordhausen: 5 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Mts., 2 u. 9 1/2 Mts.
Leipzig: 5 1/2, 7 1/2 (S) u. 10 1/2 Mts., 1 1/4, 5 1/2 (S) Mts., 6, 7 1/2 u. 8 1/2 (S) Mts., 10 1/2 Mts.
Weißfels: 6 1/2 Mts. (4. Kl.), 8 1/2 Mts. (Schullz.), 1.—3. Kl., 10 1/2 (3. Kl.), 12 1/2 Mts. (Schullz.), 2 1/2 Mts. (4. Kl.), 6 1/2 Mts. (4. Kl.), 9 1/2 Mts. (4. Kl.), 11 1/2 Mts. (Schullz.).

Anschlüsse:
Leipzig: 4 1/2 (S) Mts., 6 1/2 u. 10 1/2 Mts., 12 1/2 Mts., 8 1/2 (S) u. 10 1/2 Mts.
Weißfels: 7 1/2 Mts., 12 1/2, 4 1/2 u. 10 1/2 Mts.
Saalfeld: 7 1/2 Mts., 17 1/4 u. 8 1/2 Mts.
Straßfurt: 9 1/2 Mts., 3 1/2 u. 8 1/2 Mts.
Gera: 6 1/2, 10 1/2 Mts., 3 1/2 u. 8 1/2 Mts.
Nordhausen: 6 1/2 Mts., 2 1/2 u. 5 1/2 Mts.
Arnstadt: 7 1/2, 10 Mts., 2 1/2, 5 1/2 u. 7 1/2 Mts.
Leinefelde: 6 1/2 u. 11 1/2 Mts., 3 1/2 u. 8 1/2 Mts.
Diedrau: 9 1/2 Mts., 3 1/2 u. 9 1/2 Mts.
Meiningen: 8 1/2 Mts., 12 1/2, 4 1/2, 7 1/2 Mts.

Personenposten:
Post aus Merseburg 2 1/2 Mts., in Mülcheln 4 1/2 Mts., aus Mülcheln 7 1/2 Mts., in Merseburg 10 1/2 Mts.
Post aus Merseburg 11 1/2 Mts., in Mülcheln 2 1/2 Mts., aus Mülcheln 5 1/2 Mts., in Merseburg 8 1/2 Mts.
Aus Saalfeld 5 1/2 Mts., in Merseburg 6 1/2 Mts.
Aus Merseburg 3 1/2 Mts., in Saalfeld 4 3/4 Mts.

Anzeigen:
Kirchen- und Familien-Nachrichten
Am Sonntag den 25. Januar predigen:
Früh 10 Uhr Herr Pastor Martini.
10 Uhr Herr Prediger Richter.
Nachmittags 4 Uhr Abendgottesdienst (Sonntags- und Nachmittags) in Saale des Dombauvereins. Herr Conziliarius.
Vollschichtel: Altenburger Schule. Austheilung dieser Gegenstände Sonntags von 1—2 Uhr.
Mittelwäldtische. 9 Uhr: Herr Diac. Hilbrandt.
2 Uhr: Herr Pastor Heinert.
Am Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Beichte Abends. Herr Diac. Hilbrandt. Anmeldung.
Einammlung der Collecte für den Jahresallgemeinversammlungsverein. Herr Cand. min. Reinsdorf.
Altenburger Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Heute Mittag 12 Uhr einigheit nach kurzem Leiden ein guter Sohn, unser geliebter Bruder Emil Seidenaden, was wir hiermit tiefbetäubt anzeigen.
A. Seidenaden nebst Kinder.
Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr statt.

1450 Thaler
Der 4350 Reichsmark sind gegen sichere Hypothek den April 1880 anzuleihen. Zu erfragen in der Exped. Bl.
Eine feine Herrenmaste ist billig zu verleihe
Dehrube Nr. 5.
Eine Wohnung, nahe dem Bahnhof, 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Eine Oberstube mit allem Zubehör, im Preise von 28 Thlr., ist von jetzt an zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Kernmarkt Nr. 44.
Ein Logis von Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und jetzt oder 1. April zu beziehen.
Zwei herrschaftliche Etagen, jede aus 6 Zimmern, Kammern und Zubehör bestehend, sind mit Garten, zusammen oder geteilt, zum 1. Juli zu vermieten, auf Wunsch auch Herdfeuer und Kamin.
Näheres Universitätsstr. 56 parterre.
Ein Logis von Stube und Kammer ist an ruhige Leute zu vermieten bei
August Reusigel, Teichstraße.

Hand Nr. 7
Ist das bisher vom Herrn Dr. phil. Friedel bewohnte herrschaftliche Logis, bestehend aus 5 Stuben und allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten und zu beziehen. Weitere Auskunft wird vom Besitzer des Hauses gegen Ertheilung.
Eine freundliche Erkerstube mit 2 oder 3 Kammern ist an einzelne Leute zu vermieten
Globigauer Straße 9.
1. April zu beziehen
Hüterstraße Nr. 3.

Abonnements-Einladung auf
DER BAZAR
Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mk. (3 Gros. 35 c. — in Oesterreich nach Cours).
Jährlich erscheinen:
24 Nummern u. Moden u. Handarbeiten, 24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung, 24 Beilagen.
12 colorirte Modenbilder.
Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weltverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Abonnenten aller Art an die Hallschen, Weissenfels, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befohrt durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Barck & Co., Magd. 8.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
Drebertstraße Nr. 22, 1 Treppe hoch.
Ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen
Schmalestraße 13.
Ein Logis, Stube, Kammer nebst Zubehör ist im Preise von 16 Thlr. zu vermieten und sofort zu beziehen bei
Ludwig, Halleische-Straße.
Möbl. Stube mit Bett, wohnhaft in der Nähe des Gerichts per sofort gesucht. Adressen mit Preisangabe unter A. D. 25 abzugeben in der Exped. d. Bl.

Schalk.
Blätter für deutschen Humor.
Herausgegeben von Ernst Kästner.
Wöchentlich eine Nummer. Preis 30 Pf.
Vierteljährlich Mk. 3. 50.
Auch in 17 Heften jährlich zu 75 Pf.
Das so schnell beliebt gewordene reich illustrierte, humoristische Sonntags- und Familienblatt erscheint in elegantester Ausstattung und bringt im nächsten Quartal besonders glänzende Originalbeiträge erster Künstler und Autoren.
Humoresken, Parodien, Jagd-, Sport-, Bade-, Reise-, Theater- und Börsen-Jocosa, Soldatenhumor, Bilder etc.
Allen Freunden eines gesunden und gemüthvoller Humors in dieser bestimmten Zeit bestens empfohlen. Die erste Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen, Bahnhofs-buchhandlungen u. Postanstalten.

Bruch- und Auschubgebäck
englischer Biscuits
verkauft unter Kostenpreis
G. Schönberger, Gottthardsstr. 14/15.
Frischen Seedorf
empfehl
C. L. Bimmermann.

Nächsten Dienstag frisches Licht-
bier in der Stadtbrauerei.
Ein Wunder der Industrie!!
Einzig und alleinige
Uhrkette
in echt amerikanischem Christof.
dem Golde gleichgestellt werden, durch die Feinheit der Arbeit und die Güte des Metalles, welches sich nicht verändert; diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim grossen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen realen Werth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von
1 Mark
damit alle Welt von der Gelegenheit profitieren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Ausserdem erhält Jeder, der diese Kette kauft, als Geschenk einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände: 1. ein Paar Ohrhinge, 2. ein Paar Manschettenknöpfe, 3. einen versilberten Fingerhut, 4. eine Busennadel oder eine Nadelbüchse, 5. einen Fingerring mit Stein, 6. eine Damen-Halskette, 7. ein schönes Kreuz oder Medaillon, dazu.
Bei Einsendung von Mk. 1.30 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage! Nachnahme untrankirt. Für 3 Mk. = 3 Collectionen frei.
H. Schönfeld, Berlin S.W., Gütchinerstr. 5.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Röhner, gr. Ritterstr. 28.
Malzucker,
aus feinsten Malz hergestellt, gegen catarrhale Affection von überuralgender Wirkung, empfiehlt
G. Schönberger,
Gottthardsstraße 14/15.
Kochschlächtere Häfnerstraße 22.
Heute frisch geschlachtet, thierärztlich untersucht, gesund und schön. Empfehle daher schöne Braten, Wurst, Koch- und Gadfleisch aufs Feinste.

Pensions-Quittungen
sind vorrätzig in der Buchdruckerei von
Th. Röhner, gr. Ritterstraße 28.
Magen, Anträge auf Zahlungsbefehle etc., überhaupt alle Eingaben an die Amts- etc. Gerichte werden billig und was die Hauptsache ist, richtig angefertigt bei
J. Werz,
Johannisstraße Nr. 17.
Bibeln für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue Testamente der Merseburger Bibelgesellschaft, Braubausstraße Nr. 1 bei Diaconus Martinus.
Der Vorstand d. B. G.

General-Versammlung
der
Unterstützungs-Kasse
der vereinigten Gewerke
zu Merseburg
(eingeführte Kasse)
Sonntag d. 25. Januar,
Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr,
im Saale der Restauration
„zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1879.
2) Bericht über den Geschäftsgang pro 1879.
3) Geschäftliches.
4) Anträge, welche von Mitgliedern gestellt werden.
Etwasige Anträge müssen bis spätestens Sonnabend den 24. Januar, Abends 6 Uhr, schriftlich an unsern Redanten Herrn Seilermeister Seydelitz abgegeben werden.
Der Vorstand.

Für Fleischbeschauer
sind die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Unter-suchungs-Befehlingen stets auf Lager bei
Th. Röhner, gr. Ritterstr. 28.
Gummischuhe und Regenmäntel
werden schnell und dauerhaft reparirt von
G. Fliege, Vorwerk 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318800124-13/fragment/page=0003

Die Zuckerfabrik Körbisdorf

Besteht für nächste Campagne Kaufpreisen zu festjährigen Preisen ab.
Diese sind für 50 kg:

- | | |
|--|---|
| 1) für an die Fabrik gelieferte Rüben ohne Rückgabe der Schnitzel | bis 15. Novb. 125 Pf.,
nach 15. " 130 Pf., |
| 2) ebenso bei Rückgabe von 35 % Schnitzel | bis 15. Novb. 110 Pf.,
nach 15. " 115 Pf., |
| 3) für Rüben ab Acker bei Uebernahme der Abfuhr durch den Fuhrwerkseigener Schönfeld in Merseburg und ohne Rückgabe von Schnitzeln | bis 15. Novb. 110 Pf.,
nach 15. " 115 Pf., |

Die Lieferungsbedingungen sind die bisherigen und können bei unserm Waagemeister eingesehen werden.
Rübenstamen geben 5 kg pro Morgen gratis.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine Niederlage von Coburger Exportbier aus der rübmlichst bekannten

Coburger Actienbrauerei

eingerrichtet habe.

Ich verkaufe dieses vorzügliche Bier in meinem Restaurant à Seidel 15 Pfg. und lade ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuche hiermit freundlichst ein.

Den Herren Wirthen der Umgegend offerire ich dies Bier in Originalgebinden zum billigsten Preise und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Merseburg, den 24. Januar 1880.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Lutze.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung **franco** Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst.

Arbeiten in **Buntdruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt.

Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll
Th. Rössner,
gr. Ritterstrasse 28.



Maskenball.

Der

Bürger-Schützen-Gesang-Verein

veranstaltet

Sonntag den 25. Januar 1880

in den festlich decorirten Räumen der **Kaiser Wilhelms-Halle** einen Maskenball, woran auch Nichtmitglieder, soweit es der Raum gestattet, theilnehmen können.

Billetts für Masken und Zuschauer, Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pf. sind zu haben bei den Herren **Steger, Mälzerstrasse, Maurer, Preußerstrasse, Hoffmann, Cigarrenhandlung, Sixtstrasse, Seidewitz, Hälterstrasse.**

Der Vorstand.

Versammlung des kirchlichen Vereins der **Vorstadt Neumarkt** Montag den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im Hospitalgarten.
Tagesordnung: 1) Nämliches und Protokoll aus dem; 2) ein Bericht in den Katastroph.
Beide Vorträge hält Herr Pastor Dreßing.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Gesangverein „Echo“.

Sonntag den 25. d. M. 16. Stiftungsfest, verbunden mit Abendunterhaltung und Ball im Casinoaal.
Anfang 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Gottschalks Restauration.

Heute Sonntagabend von 6 Uhr an **Satzstücken** mit **Merrettia**.

Stenographischer Verein.

Außerordentliche **Versammlung** den 26. d. M., Abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
Abänderungs- u. Anträge wegen des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.

MEUSCHAU.

Sonntag den 25. d. M. lade zum **Pfannenkuchenschmaus** bei vollbestem Orchester freundlichst ein
H. Pöhl.

Zur guten Quelle.

Sonntag Abend von 7 Uhr an **Lanzmusik**
F. Meyer.

Hierzu eine Beilage.

Gasthof z. Stadt Merseburg

Breitestr. 18.

Empfehle einem geehrten reisenden Publikum meine auf das **comfortabelste** eingerichteten

Logir-Zimmer

unter **Zusicherung solider Preise** auf das **Wärmste**.
Gleichzeitig **made auf meinen neu eingerichteten**

Billard-Salon,

sowie feines **Piano**, **Spieldisc** mit **6 Gloden**, **Trommel**, **Capagnette** zc. aufmerksam.
NB. Morgen früh

Speckfuchen,

ff. **Pagerbier**, **echt Berl. Weizbier**, sowie **Kaffee** und **warme Speisen** in **bekannter Güte**, wozu **freundlichst einlacet**
Alwin Weisenborn.

Reinknecht's Restauration.

Heute **Sonabend** **Satzstücken**.

Baronnowskys Restauration.

Heute **Sonabend** von **Abends 6 Uhr** an **Satzstücken** mit **Merrettia**, dazu **ladet ein**
d. O.

Pfannenkuchenschmaus

in **Meuschau** **Sonntag** den **25. Januar** von **Nachmittags 3 Uhr** ab bei **stark bestem Orchester** vom **Fusaren-Trompeter-Corps**, hierzu **ladet freundlichst ein**
K. Rödel.

Zum Lichtmess-Fest

Dienstag den **3. Februar** **ladet freundlichst ein** die **Jugend** zu **Spergau**.

Kaiser Wilhelmshalle.

Zu dem morgen stattfindenden **Maskenballe** des **Bürger-Schützen-Gesang-Vereins** sind die **oberen Räume** des **Restaurants** von **Abends 6 Uhr** ab **retervirt**. Die **nich** **ehren** **Gäste** werden **gebeten**, die **unteren Räume** **gütlich** **benutzen** zu **wollen**.
Wilo. Gram.

Empfehlung des Naturheilverfahrens.

Sowohl bei meiner **Enkelin „Elsa“** in **Wauken** als auch bei **meinem** mehr als **20-jährigen** **Belorath** **erregenden** **Leiden**, welches bei **langjährigem** **Wedtungebrauch** sich **anfang** zu **bessern** **immermehr** **verschlimmerte**, haben sich die **Verordnungen** des **Praktikanten** der **Naturheilkunde** **Herrn F. Diebe** in **Weißenfels** **vorzüglich** **bewährt**. Da ich die **wiedererlangte** **Gesundheit** (ohne **Medizin**) nur dem **Naturheilverfahren** zu **verdanken** habe, **segnet** ich die **Stunde**, wo ich dieses **Heilverfahren** **kennen** **lernte**.
Aus **Dankbarkeit** und **im** **Interesse** **anderer** **Leidenden** **überaue** ich **dies** **der** **Öffentlichkeit**.

Rittergut Burgwerben bei **Weißenfels**.
Frau Eleon. Schirmer.

Für meine **Schlosserei** und **mechanische** **Werkstatt** suche unter **günstigen** **Bedingungen** einen **Lehrling**.
W. Gekler, Breitestr. 13.

Einen **Lehrling** sucht
Ferd. Engel, Schmiedestr., Süterstr. 3.

Gesuch.

Ädchen und **Hausmädchen** erhalten noch **Stellung** bis **1. und 15. Februar** durch
Frau Schröder, Saalstraße 12.

Am **vergangenen** **Sonntag** den **18. d. M.** ist im **hiesigen** **Rathgarten** ein **weißes** **Schafstuch** **abhanden** **gekommen**. Es wird **gebeten**, dasselbe **schleunigt** **im** **genannten** **Lokale** **zurückzugeben**.

Ein **goldener** **Ohrring** ist von der **hiesigen** **Strasse** **bis** **zur** **Burgstraße** **verloren** **worden**. Gegen **Belohnung** **abzugeben** bei **H. Dner, Rathshof**.

Börseverammlung in Halle

vom **22. Januar 1880**.
Breite mit **Zuschluß** der **Courtae**.
Weizen **1000 Kilo**, geringere **Sorten** **192—206 Pf.**, mittlere **214—223 Pf.**, feinste **226—230 Pf.** bez., Roggen **1000 Kilo**, **182—189 Pf.** bez., **equifizierte Waare** bis **187 Pf.** bez.
Gerste **1000 Kilo** **Sandgerste** geringere **165—175 Pf.**, mittlere **180—190 Pf.**, feine und **Chevaliergerste** **200—210 Pf.**, feinste bis **220 Pf.** bez.
Gerstemaß, **50 Kilo**, **14,75—15,50 Pf.** bez., Hafer **1000 Kilo**, fremder **145—148 Pf.** bez., hiesiger **153—155 Pf.** bez.
Hallenfrucht **1000 Kilo** **Victoriaerbsen** **235—240 Pf.** bez., **Bohnen** **50 Kilo** **11—11,50 Pf.** bez., **Linsen** **50 Kilo** **14—18 Pf.** bez.
Rümmel **50 Kilo**, **29—30 Pf.** bez., **Deliaanten** **1000 Kilo** **Raps** **235—245 Pf.** bez., **Mais** **50 Kilo**, **27,50 Pf.** bez., **Fruttermehl** **50 Kilo**, **8 Pf.** bez., **Alte** **Roggen-** **6—6,25 Pf.** bez., **Weizenmaale** **5 Pf.** bez., **Weizen-Griesfleie** **5,50—5,75 Pf.** bez.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Mittwoch Sitzung.) Das Scharfstrafgesetz, für dessen Zustandekommen in letzter Zeit die Ausschüsse wieder besser geworden sind, steht heute zur zweiten Lesung auf der Tagesordnung. Den entscheidenden ersten Paragraphen hat die Commission befanntlich dahin abgeändert, daß die Steuer sich nur auf den Ausschank des Brennweins bezieht, während die Regierungsvorlage dieselbe auf geistige Getränke aller Art angewendet wissen will. Von freikonservativer und konservativer Seite ist diese letztere Fassung in Form eines Amendements wieder aufgenommen worden. Nachdem sich eine ganze Reihe den verschiedenen Gruppen des Hauses angehöriger Redner für und gegen das Gesetz ausgesprochen, auch der Finanzminister Ritter nochmals die Nothwendigkeit betont, gegen den Vorschlag vorzugehen, lehnte das Haus die Regierungsvorlage gegen die Rechte ab, und da nunmehr die Konservativen gegen den Commissionsvorschlag stimmten, so kam auch dieser zu Fall. Damit war das ganze Gesetz beseitigt, zum größten Aerger der Konservativen, welche ihre Hoffnungen noch auf die dritte Lesung und das Herrenhaus gesetzt hatten. Hochförmlich waren nun die verweirtesten Bemühungen der Rechten, die unglückliche Vorlage aus dem Sumpfe, in den sie selbst sie hatte stossen lassen, wieder herauszubringen. Die Regierung, welche durch das Abstimmungsresultat sicherlich überrastet war und nicht gleich alle Hoffnung aufgeben wollte, vereinte ihre Kräfte mit denjenigen der Konservativen, und es gelang in der That mit großer Anstrengung, aus den Bestimmungen der Geschäftsordnung einen Strich zu drehen, mit dem man den Rettungsversuch ins Werk setzen konnte. Obwohl der ganze Rest der Vorlage inhaltlos war, bestand die Regierung — entgegen dem in der Respektion der Parlamentsbeschlüsse begründeten Herkommen — auf der Weiterberatung, die nach einer einstündigen heftigen Geschäftsordnungsdebatte denn auch glücklich aus dem Wortlaut einer Geschäftsordnungsbestimmung als Formel, wenn auch nicht logisch begründet nachgewiesen werden konnte. Leider wurde das Unglück dadurch nur verschlimmert, man zwang die Majorität, die Vorlage, die mit dem Kopfe im Sumpfe steckte, nun noch in ganz überflüssiger Weise Glied für Glied hineinzuwickeln. Nach diesem traurigen Acte schloß man die heutige Sitzung.

(Donnerstagsitzung.) Das Haus begann heute sofort die zweite Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, welches nun zum fünften male ins Haus gelangt. Dasselbe war befanntlich am 16. Dezember v. J. an die Commission zur abermaligen Berathung zurückverwiesen worden. Der Abg. v. Heybrandt und der Laß führt als Referent aus, die Commission habe auch bei erneuter Prüfung geglaubt, daß von einer provinziellen Regelung der Gesamtmaterie (die in Vorschlag gebracht worden war) abzusehen sei, daß auch eine verschiedene Behandlung der östlich und westlich der Elbe gelegenen Landestheile sich nicht empfehle, daß dagegen die Frage der provinziellen Regelung einzelner Punkte des Gesetzes eine offene bleibe. Abg. Petri, dem sich die Abgeordneten Reichensperger, Dylke und v. Schorlemer später anschließen, wünscht, daß vor dem Eintritt in die Debatte ein Beschluß des Hauses stattfinde, ob dasselbe die provinzielle Regelung vorziehe oder nicht. Es wird von den beiden Letzgenannten der Commission zum Vorwurf gemacht, daß sie über diese wichtige Frage keinen schriftlichen Bericht verfaßt habe. Minister Lucius bemerkt, daß, wie er schon in der Commission erklärt habe, die provinzielle Regelung der Materie von der Regierung nicht gebilligt werden könne. Abg. Petri stellt zu § 1 der Vorlage, welcher nun zur Debatte gelangt, gleichwohl den Antrag auf eine derartige Regelung. Nach längerer und theilweise heftiger Debatte wird der § 1 in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 44 Stimmen angenommen. Damit hat sich das Haus für die Weiterberatung des Gesetzes entschieden. Angenommen werden nach der Vorlage die §§ 2 und 3, nur im § 4,

der den drakonischen Charakter des Gesetzes mit am klarsten zeigt, konnte man sich zu einer Milderung entschließen. In diesem § 4 wird ausgesprochen, daß die Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuchs, wonach für jugendliche Verbrecher in leichten Fällen auf bloßen Beweis erkannt werden kann, für die Uebertretung des vorliegenden Gesetzes keine Geltung haben soll. Diese übertriebene und kleinliche Rigorosität, welche sich dazu versteigt, eine für ehrenrührige Vergehungen gewährte Rücksicht für so verzeihliche und mit Ehrgefühl und Anstand so wenig kollidirende Uebertretungen, wie sie das vorliegende Gesetz größtentheils trifft, zu verlagern, fand denn doch den Beifall der Mehrtheit nicht, und weiniglich man einen Antrag auf völlige Streichung des Paragraphen ablehnte, so milderte man den letzteren doch in sehr erheblicher Weise. Das Folgende bis incl. § 8 gab zu keinerlei Einwendungen Anlaß. Vor dem Eintritt in die Discussion des wichtigeren § 9 vertagte sich das Haus, um morgen in der Berathung fortzufahren.

In der Commission der Verwaltungsreform ist von Bennigsen zum Vorsitzenden und Herr von Rauchhaupt zum Stellvertreter ernannt worden. Es entspricht diese Wahl der gemeinthaftlichen Stellung beider Parteien, der nationalliberalen und der konservativen, zu der Vorlage, und ist überhaupt ein Zeichen der veränderten politischen Situation, nach welcher sich die Regierung nicht mehr auf die konservativ-klerikale Coalition stützt, sondern es vorzieht, sich der konservativ-liberalen Majorität zu bedienen. Es ist bemerkendwerth, daß selbst die „Kreuzzeitung“ diese Situation ohne Groll acceptirt; für das Centrum ist diese Lage allerdings sehr wenig angenehm.

Provinz und Umgegend.

† Gegenüber den bei den Irrenanstalten der Provinz Sachsen bestehenden Einrichtungen, das Krankenkassengesetz, die Erledigung einer Menge Formalitäten in die betr. Anstalten aufgenommen werden können, während welcher eine geraume Zeit (z. B. bis ca. 3 Wochen) vergeht, macht die W. J. den Vorschlag, mit jeder öffentlichen Irrenanstalt eine Station zu verbinden, in welche von den Angehörigen eingelieferte, angeblich Irre vorläufig ohne weitläufige Prüfung und vor Erledigung der vorgeschriebenen weitläufigen Formalitäten aufgenommen werden könnten. Im Interesse einer rechtzeitigen geeigneten Behandlung der Kranken ist dieser Vorschlag gewiß nur zu unterstützen.

† In Halle erschloß sich am 20. d. M. der Rentier Dorenberg in Folge zerrütteter Vermögensverhältnisse.

† In der letzten Sitzung der Halberstädter Strafkammer des dortigen Landgerichts wurde der Arbeiter Boier aus Bolle bei Bremen wegen Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dem Verbrecher gelang es bald nach Ueberführung in die Gefangenenanstalt (Petershof) mit einem gleichfalls in Untersuchung befindlichen Gefangenen, Namens Werther, durch den Abort des Gefängnisses wieder zu entkommen. Trotz der strengsten Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der beiden gefährlichen Verbrecher habhaft werden zu können.

† Am 14. Januar Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist der auf der Grube „Karoline“ bei Dohndorf arbeitende Bergmann Schulze aus Wörzig in den Schacht gestürzt und in Folge dieses Sturzes verstorben.

† Bei Plözkau wurde ein fremder „armer Reisender“ an einem Strohdienem todt, wahrscheinlich erfroren, aufgefunden.

† Aus Saalfeld berichtet man der Hall. Ztg. unterm 16. d.: Hier liegen noch von den letzten Ausschweifungen der Saale her die Eisberge zu völligen Felsenwänden aufgetürmt in der Nähe des Bahnhofes u. s. w. Um die Passage herzustellen, hat man sich genöthigt gesehen, eine Straße durch die mannshohen Schollenfichten auszuschnitten. Viele Tausende kräftiger Eibäume sind durch die Wucht der Eismassen wie Schwefelhölzer abgetrieben worden. Dies ist namentlich der Fall

auf der Straße nach Eicht zu. Die Brücke zwischen der Stadt und Altsaalfeld ist weggerissen worden. Von dem grauenhaften Umfange der Katastrophe kann man sich eine Vorstellung machen bei der Thatsache, daß ein Baustamm von der Fluth durch das Fenster der oberen Etage eines Hauses getrieben wurde und dort sich in die Wände einbohrte. Die Zimmer im Erdgeschos der Häuser waren vielfach bis zur Decke mit Wasser gefüllt. Das Schlimmste bei dem entsetzlichen Ereignis ist, daß fast sämmtliche Weiden- und Erlenbäume an den Saalufern von der Fluth weggerissen worden sind, so daß beim Mangel dieser natürlichen Eisbrecher, künftige Katastrophen dieser Art nur um so bedrohlicher werden. Der Eisgang an den thalabwärts gelegenen Orten der Saale würde jedenfalls viel gefährlicher sich gestaltet haben, wenn eben der Fluß bei Saalfeld nicht, wie geschehen ist, einen anderen Lauf genommen und die gewaltigen Eismassen außerhalb des Strombettes abgesetzt hätte. Es giebt hier viel arme Leute, die nicht im Stande sind, die furchtbaren Schäden aus eigenen Mitteln zu decken, welche das wüthende Element angerichtet hat, an Haus- und Grundbesitz und fahrender Habe. Ueber die „Derschlesier“ möge man doch auch die nothleidenden, genügsamen Thüringer nicht vergessen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1880.

** Die Reihe unserer diesjährigen Carnevals-festlichkeiten eröffnete die hiesige Privat-Theatergesellschaft am Donnerstag Abend mit einem in allen feinen Theilen wohl gelungenen Maskenballe. Schon die Decoration der Festräume, die den Saal der Funkenburg mit feinen Nebenzimmern in ein Labyrinth flaggengeschmückter Lauben und Anlagen verwandelt hatte, aus denen hier und da carnevalistische Charakterköpfe mit zweifelhaften Geberden hervorlugten, machte auf den Ankommenden den besten Eindruck und trug zur Hebung und Erhaltung der Feststimmung sowie zur Vervollständigung des bunten Treibens der zahlreichen und prächtigen Masken wesentlich bei. Eine willkommene und dankbar aufgenommene Abwechslung boten während des ersten Theiles der Festlichkeit eine Reihe aufreudender Künstler, Athleten, Varenführer und ein Leierkastenpaar; der Glanzpunkt dieser Vorführungen bildete ein von zehn jungen Damen in Helm und Harnisch elegant und präcis angeführter Amazonenmarsch. Nach der um 10 Uhr erfolgten Demaskirung mit all ihren Ueberraschungen nahm der geordnete Ball seinen Anfang, der die nach Hunderten zählenden Festgenossen bis an den Morgen in ungetrübter Fröhlichkeit vereinigte.

** Falsche Fünfmarskheine circuliren in neuerer Zeit, welche jedoch von den ächten sehr leicht zu unterscheiden sind. Zunächst sind dieselben circa um einen Millimeter größer als die ächten Scheine und haben einen verschwommenen Druck, ebenso ist der äußere Rand dunkler und verwischt, während derselbe bei den ächten Scheinen gezackt erscheint. Am leichtesten sind die Falsificate daran zu erkennen, daß bei dem Datum der Ausgabe auf der Aversseite „Berlin, den 11. Juli 1874.“ die sämmtlichen Interpunctionen fehlen, so daß das Datum wie folgt aussieht: „Berlin den 11. Juli 1874.“

** In der am Dienstag im goldenen Arm hieselbst abgehaltenen Versammlung des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt wurden bei der Ergänzungswahl des Vorstandes der Herr Prof. Dr. Liebe in Gera zum 2. Vorsitzenden, Herr Kreissecretär Kuhfus hieselbst zum Schatzmeister und Herr Pfarrer Thienemann in Jangenberg bei Zeitz zum Bäckerverwalter ernannt. Als Beisitzer wurden die Herren Dersförster von Riesenthal in Charlottenburg und von Wulfens-Wiederau gewählt. Ueber die vorgelegte Jahresrechnung mit 2682 Mk. 3 Pf. Einnahme, 2243 Mk. 69 Pf. Ausgabe und 488 Mk. 34 Pf. Bestand wurde Decharge erteilt. Hierauf hielt Hr. Pfarrer Thienemann Vortrag über das Seelenleben der Vögel.

** Im kaufmännischen Verein (Tivoli) hielt am Dienstag Abend Herr Director Bied einen Vortrag

über „deutsches Drama“. Das ungünstige Wetter hatte leider den Besuch beeinträchtigt, so daß die Zu-
hörserschaft nicht sehr zahlreich war. Anschließend an
zwei früher gehaltene Vorträge über das obige Thema
begann der Redner mit Schilderung der Sturm- und
Drangperiode. Die Schriftsteller dieser Zeit, welche
später mit den Beinamen „Original- und Kraftspies“
bezeichnet wurden, führten in ihren, meist in Prosa ge-
schriebenen Dramen eine naturwüchsige Sprache und zeich-
neten sich durch Frische der Darstellung aus. Bei dem
Verfassen, der Natur so nahe als möglich zu kommen,
arbeiteten sie aber häufig in Rücksicht aus. Zu den Dramen
dieser Periode gehört auch der 1773 erschienene Götz v.
Berlichingen. Der Held desselben repräsentiert
das im Absterben begriffene Zeitalter des Ritterthums.
Das Drama, von Lessing wegen seines lockeren Zu-
sammenhanges getadelt, von Wieland als „furchtbar
schönes Ungeheuer“ bezeichnet, fand gleichwohl außer-
ordentlichen Beifall, theils wegen seiner vortheilhaften Charak-
terbildung. Der ungewöhnliche Beifall, den das Stück
bei seiner Aufführung in Hamburg durch Schröder er-
langte, führte aber insofern zu Anschreitungen, als in Folge
davon unzahlige Ritterbüchlein erschienen und ange-
führt wurden. Aus dieser Periode ist noch als Dichter
Klinger zu nennen, welcher dadurch bekannt wurde, daß
sein Drama „Die Zwillinge“ bei einem von Schröder in
Hamburg veranstalteten Preiswettbewerb den Sieg davon
trug. Da die vorhandenen Dramen den Bedarf nicht
deckten, so mußten die Theaterdirectoren noch immer auf
Uebersetzungen ausländischer Dramen zurückgreifen.
Die auf Göthes Erstlingswerk folgenden Dramen Clavigo
und Stella sind noch dem Genre des bürgerlichen Trauer-
spiels zuzuzählen, während die späteren „Phigения“ und
„Tasso“ als gelungenere Dramen des Dichters bezeichnet
werden können, obgleich diese wenig Handlung ent-
halten. Die Bedeutung dieser Dramen liegt aber nicht
in der Handlung, sondern in der edlen Sprache und der
vortrefflichen Zeichnung der Charaktere. Hierher gehört
auch Göthes „Egmont“, welcher dem Götz verwandt ist.
Das damalige Publikum war meist diese Dramen nicht
gewohnt und fanden sich daher Schriftsteller wie Pfand
und Koberne, welche nach theatralischen Effecten hinfüh-
ren, ihre Stoffe dem gewöhnlichen Leben entnahmen, und
daher beim gewöhnlichen Volk leichter Verstandlich fanden.
Pfand wirkte in Mannheim als Schauspieler, später als
Director in Berlin, schrieb viele Schauspiele, von denen
als gelungenstes „Die Jäger“ hervorzuheben ist. Koberne
war Secretär und dann Director des deutschen Theaters
in Petersburg, später russischer Generalconsul in Königs-
berg und dann russischer Staatsrath. Er war ein kluger
Kenner der Bühne, aber ohne Charakter, schuf 211
Puppenwerke, das Bekannteste davon „Menschenhaß und
Neid“; seine Versuche auf dem Felde der historischen
Dramen verunglückten. Schillers erste Dramen, „Die
Räuber“ und „Fiesco“ gehören ebenfalls noch der Sturm-
und Drangperiode an, während er in „Kabale und Liebe“
an bürgerlichen Schauspielen festhalten schien. Den
durchschlagenden Erfolg des letzteren Dramas verdankte
es der Büchschickung, mit der es die Erbärmlichkeit
der damaligen bürgerlichen und politischen Verhältnisse
aufdeckte. Sein nächstes Werk „Don Carlos“ war schon
mehr ein Stück Jahre später nahm er erst sein drama-
tisches Schaffen wieder auf, nachdem er inzwischen sich
dem Studium der Geschichte und Philosophie hingewen-
det hatte; und nun erschienen in kurzer Zeit seine drama-
tischen Meisterwerke, welche auf lange Zeit als Muster
dienlich werden. Er war es, der die Nothwendigkeit der
kunstgemäßen Bearbeitung des Stoffes zur allgemeinen
Erkenntnis brachte.

Die gedrängte aber übersichtliche und klare Dar-
stellung und die warme Vortragweise des Redners
festsetzte die Zuhörer, welche dem zweifelhafte Vortrag
mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, und den Redner
am Schluß mit lebhaftem Beifall belohnte.

Aus den Kreisen Guesfurt und Mersburg.

§ Der Zimmermann Friedrich Karl Dietrich
zu Nodelwitz und der Handelsgärtner Wilhelm
Albrecht zu Tollwitz sind als Richter, der
Dezernat Friedrich Traugott Verlich zu Balzig,
der Deconom Carl Friedrich Bauer zu Holleben,
der Deconom Guntel August Friedrich Riese zu
Tollwitz, der Deconom Carl Friedrich Rosen-
heim zu Hahlschütz als Gerichtschöppen ver-
pflichtet worden.

§ In den Reinsdorfer Steinbrüchen verun-
glückte am 20. d. ein Arbeiter aus Gollme da-
durch, daß, während derselbe an einem nicht los-
gegangenen Schusse nachsehen wollte, die Dyna-
mitladung sich entzünd und den Mann so schwer
in Gesicht und an den Händen verletzte, daß er
in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte.

Lotterie.

Berlin, 17. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung
der 4. Klasse 161. königl. preussischen Klassenlotterie ziele:
1 Gewinn von 120 000 Mk. auf Nr. 42850.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 42850.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 91478.
2 Gewinne von 6 000 Mk. auf Nr. 59123 67025.
41 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 1302 2850 6631
8128 9261 11287 12904 16678 17905 21587

24905 25657 27801 32501 38670 41749 42744 43618
45625 45891 48830 63399 67481 61116 62702 63896
68843 70090 77455 78110 80342 82001 83835 83939
85040 86394 90298 90680 91782 93700.
72 Gewinne von 1500 Mk.
67 Gewinne von 600 Mk.
Berlin, 19. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung
der 4. Klasse 161. königl. preussischen Klassenlotterie ziele:
1 Gewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 8862.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 12234.
2 Gewinne von 6 000 Mk. auf Nr. 7484 72641.
45 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 1467 5075 5267
12712 16552 17899 19962 22605 23648 26357 29011
32545 36737 38189 39615 45775 47495 48026 49652
50577 51080 54534 56119 56559 59121 61417 64123
70834 71009 76871 77821 78277 80223 82481 82698
83159 84456 87041 87857 87770 89700 92908 94660
94727 94970.
54 Gewinne von 1500 Mk.
75 Gewinne von 600 Mk.
Berlin, 20. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung
der 4. Klasse 161. königl. preussischen Klassenlotterie ziele:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 20541.
6 Gewinne von 6 000 Mk. auf Nr. 33957 51641
63169 65607 71864 86787.
27 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 2064 3003 3466
3758 7493 11152 14088 14457 16689 17876 17965
26261 26338 27680 33885 35537 43546 55694 60403
67689 68861 73450 74807 82603 85547 93084 93572.
49 Gewinne von 1500 Mk.
72 Gewinne von 600 Mk.

Vermischtes.

* (Eisenbahnzusammenstoß.) Auf Station
Gundare der Köln-Mindener Eisenbahn fand am 18. d.
Nachmittags ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Ein
von Mengebe nach Dortmund abgefahrner Kohlenzug
fuhr nämlich in der Nähe der Station Gundare auf einen
Rangzug. Die Wagons und einzelne Wagen beider
Züge bohrten sich ineinander und boten kurz nach der
Katastrophe ein wildes Bild der Zerstörung dar. Schred-
lich verstimmt wurde der Zugführer Bender aufgefunden.
Man hegt wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.
Ebenfalls schwer verletzt wurde der Heizer Beder, während
der Bremser Thiele leichte Verletzungen davontrug. Die
drei Verunglückten sind Familienväter und hier wohnhaft.

* (Zum Eisenbahnunglück bei Dundee.) Drei
Wochen sind jetzt seit der Eisenbahnkatastrophe bei Dundee
verstrichen und man hat erst 30 Leichen der 70 oder 80
Verunglückten aus dem Erd- bis Tageslicht gebracht.
Die Leichenbergung während der letzten paar Tage ist
so fruchtlos gewesen, daß die Ueberzeugung an Boden
gewinnt, die übrigen Leichen werden erst mit den Trümmern
der eisernen Brückenpfeiler an die Oberfläche kommen.
Sobald es die Witterung erlaubt, soll mit dem Sprengen
der verunglückten Pfeiler mittelst Dynamit vorgegangen
werden.

* (Feuer im Centrum Berlins.) Ein großes
Feuer, bei dem acht Menschen nur durch das unerschöpfende,
todensüchtige Vorgehen der Berliner Feuerwehr vor dem
sicheren Erstickungstode bewahrt blieben, wüthete in der
Nacht vom 20. zum 21. d. zwischen 4 und 5 Uhr in
sämmlichen Etagen des Hauses Königsstraße 45. Nach-
dem man bereits während des ganzen Tages einen bran-
zigen Geruch in dem Hause wahrgenommen, wurde ein
im 2. Stock wohnendes Fräulein Zimmermann gegen 4
Uhr durch ein merkwürdiges Knistern aus dem Schlafe
geweckt. Beim Erwachen sah sie ihr Schlafzimmer mit
diesem Dual angefüllt, während durch die Dielen, welche
die Decke der ersten Etage bildeten, unaussprechlich neue
Rauchwolken drangen. Ungeachtet des Rauchs stürzte
sie an das nach der Straße führende Fenster und rief:
„Feuer.“ Gleichzeitig ertöndt auch von der 3. Etage aus
„Feuer.“ Glücklichverweilt während diese Rufe von dem
zufällig vorübergehenden Revierwächter gehört der nun
auf dem Polizeibureau die Meldung „Mittelfeuer“ machte.
In wenigen Minuten war die Feuerwehr auf der Brand-
stätte erschienen und begann ihr Rettungswerk. Aus
dem Fenster der ersten Etage, die von der Firma Böhm
und Wolfsohn als Lagerraum für fertige Wäsche benutzt
wird, schlugen die hellen Flammen, während das ganze
Treppenhause lichterloh brannte. Da diese Treppe die
einzige war, die noch unten führte, so war den Bewoh-
nern der oberen Etagen der Weg zur Flucht abgeschnitten.
Qualm und Flammen im Aeg, drangen die Man-
schaften in die brennenden Räumlichkeiten vor, um nament-
lich die am argsten gefährdeten Bewohner der dritten
Etage zu retten. Sie fanden die Familie Breslauer, be-
stehend aus dem Vater, der Mutter und drei Kinder-
mädchen und einen bei der Familie wohnenden Embser-
garthaus, Kaufmann Buttermilch, in taum angelegtem
Zustand, auf einem kleinen, nach der Straße vorspringen-
den Balcon zusammengegedrängt, sämmtlich noch am Leben
und am Bewußtsein, während der die andere Hälfte der
Etage bewohnende Schlossermeister Schwedtfeger halb er-
stickt vom Rauch beunruhigt gefunden wurde. Glück-
lich gelang es den Rettungsmännschaften, die Gefährdeten
die brennende Treppe hinunterzutragen. Inzwischen war
unser gesamter Apparat, unter persönlicher Leitung
des Branddirectors Major Witte, auf der Brandstätte
erschienen, mit dem es noch beinahe zweifelhafte Tätig-
keit gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.
* (Ein Nordprozeß à la Tourville) wird
demnächst in Wien zur Verhandlung kommen. In der
Nähe des Kurorts Rabegund wurde im October v. J.
ein Schuhmacher verhaftet, um sich vor dem dringenden
Verdachte zu verantworten, seine dritte Frau ermordet

zu haben, welche nach seinen Angaben auf der Keller-
stiege sich todgefallen haben sollte. Auch seine beiden
früheren Frauen, welche gleich der dritten, fünf den Todes-
fall hochverdächtig waren, haben nicht lang gelebt.
* (Hinrichtung.) Am 19. d. früh wurde auf dem
Place de Roquette zu Paris an dem Politgefängnisse
Brevost die ihm wegen zweifachen Mordes zuerkannte
Todesstrafe vollstreckt. Als man um 6 1/2 Uhr den De-
linquenten in seiner Zelle abholte, fand man ihn ruhig
und auf Alles gefaßt. Er flehte sich ruhig an und be-
merkte er: „Ich will ohne Wanken das Schafot be-
steigen. . . Ich habe mit meiner That die Politik
recht bloßgestellt. . . Das thut mich aber nicht
zuweilen. . . Courage!“ Nach einer ziemlich
langen Unterredung mit dem Gefängnißgeistlichen
Brevost in der That mit großer Festigkeit den letzten
Gang an; vor dem Schafot kniete er den Abse wüth-
end und wandte sich zu dem Schafotrichter Deilber mit
den Worten: „Ich bitte Sie nur, nicht sehr zu treten.“
Einige Augenblicke darauf war Brevost getödtet.

* (Des Augustenburger's Hinscheiden) gibt
dem Berliner Correspondenten der „Wiener Presse“ fol-
gende Aufzählung zu erzählen: Bismarck war
nicht am meisten gefaßt; in Abneigung und Widerwillen
gegen ihn leistete der alte Waldes so Einiges, so
diese Empfindung des berühmten Demokraten die Basis
war, auf der sich der Kanzler hin nährte. „Schrei-
te Sie nicht für den Augustenburger“, so sagte 1864
zu mir (dem genannten Correspondenten). „Wir können
es wirklich nicht verantworten, wenn wir mittheilen, die
deutsche Kleinstaaterei zu vergrößern. Vollends wäre
unverzählich, dem König von Preußen einen Herzog
aufzuweisen, auf den Klagen zu setzen. Ich habe mich
auch noch einen andern Grund, den Augustenburger mit
aufkommen zu lassen: er ist vom Scheitel bis zur Sohle
ein Feind. Die Junker teilen ich, das ist mir
Spezialität, und glauben Sie mir, die politischen
Junker sind die schlimmsten in Deutschland; denn kommt
die laienbündliche und zuletzt erst die preussischen,
fressen zur Noth aus der Hand. Also: kein Wort
den Augustenburger!“

Die Pianoforte-Fabrik von Th. Weidenslaufer
Berlin. Die in den letzten Jahren als hervorragen-
de in ihren Leistungen bekannt gewordene Pianoforte-
Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, hat bereits an der Hand
ihrer schönen Pianinos über ganz Deutschland vertrieben
und sich damit einen Ruf erworben, der denjenigen
anderer erster Firmen gleichkommt. Die große Anzahl
von Altisten und ehrenden Anerkennungen über
Lieferungen, welche diejenigen (pendeten, die sich ein
solcher Probeausführung aus dieser Fabrik kommen ließen,
beweist wohl am besten, daß das Fabrikat auf der Höhe
der Zeit steht und sowohl den Fachmann als den
täglichen Musiker überaus befriedigt. Wir haben hier
Zeugnisse zur Hand von glaubhaften Personen, die uns
gern im Interesse der Firma der Definitivität über-
geben. St. Johannis b. Bayreuth, den 15. 12. 1878.
Hochgeehrter Herr Weidenslaufer! Das mir über-
gebenes Instrument ist wohl erhalten daber angekommen.
Sie haben mir mit demselben eine sehr große Freude
bereitet. Sowohl Ton als Arbeit — Alles ist außer-
ordentlich solid. — Herr Instrumentenmacher Knödel darüber aus-
gesprochen, daß er ein besseres und solider gearbeitetes Instru-
ment wie das Ihrige, noch nicht unter Händen gehabt hat.
— Sie haben mich auf das Vollkommenste befriedigt,
und hierfür statt ich Ihnen meinen herzlichsten Dank
ab. — Zudem ist Sie herzlich gerne, während ich zugleich
daß es Ihnen immer gönnt sein möge, durch Erwei-
terung zahlreicher Aufträge andere Familien in dem Maße
zu erfreuen, wie Sie die meiste durch Ueberlieferung
eines in jeder Beziehung prächtigen Instruments er-
freut haben. — Leben Sie wohl! Dankbar ergeben
Dehrer Weidenslaufer, Salzburg, 1878. Es freut mich
gern, daß ich mit Vergnügen das Pianino kennen lernte,
welches Herr Vmsassistent Pfandner, hier, aus Ihrer
Fabrik erhielt. Dasselbe ist in jeder Beziehung prächt-
würdig zu nennen. W. Müller, Kirchengemeinde-Director.
Somit können wir die Bestrebungen der Pianoforte-
Fabrik Th. Weidenslaufer in Bezug auf Leistung und
ihren Tonwertzeugen, sowie auch deren nützliche Ver-
breitung als segensreiche Einrichtungen auch mit unterer
vollsten Anerkennung hochhalten und wünschen eben-
falls, daß diese Bestrebungen stets durch zahlreichere Auf-
träge und durch das ganze Vertrauen des gesammten
Musik liebenden Publicums belohnt werden möge.

Briefkasten.

Abonnent Weidenslaufer. Ihre Anfrage bezieht
sich auf ein Geschaftsprotokoll, die im deutschen Vaterlande
noch mehrfach geübt wird, von uns nicht verhandelt
wurde, da wir es lieben, nach jeder Richtung hin offen
und ohne Täuschung zu handeln.
Anonymen Anfragen für Thüringen. Sobald
Sie uns über die beabsichtigte Dilettantenverstellung unter
Angabe Ihres Namens näher unterrichten, werden wir
Ihre Wünsche gern entgegen nehmen.
A. L. Wundenberichte zu schreiben, halten wir für
nicht für verpflichtet; es würde dies auch mit unseiner
Ehre nach Einfachheit und Sparsamkeit nicht gut zu
Einlang zu bringen sein.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Mersburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 14.

Sonnabend den 24. Januar.

1880.

Die Bestrafung des qualifizierten Büchlers.

Wir kommen heute zum Abschluss unserer Artikel über die Bucherfrage. Wir haben gesehen, dass einflussreiche Mittel gegen das Bucherwesen positive Maßregeln sind: die Hebung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, die Verbindung von Creditinstituten, welche dem Creditbedürfnisse einen möglichst niedrigen Zinsfuß ermöglichen, werden immer noch viele Creditfucher übrig lassen, denen durch solche Institute nicht zu helfen weil sie nicht creditwürdig sind. Der diesen mächtige Credit wird ihnen meistens zum Nachtheil gereichen. Gehen sie zum Bucher, so ist ihnen nur durch die Gesetzgebung zu helfen.

Von den in unserer Zeit vielfach vorgeschlagenen activen Maßregeln haben wir schon zwei, die Bekämpfung von Zinsbeschränkungen und Beschränkungen der Wechselfähigkeit, besprochen und gezeigt, dass sie mehr schädlich als nützlich sind. Beide werden von dem Centrum begünstigt, die Konservativen waren Anfanke auch bereit, ihnen zuzustimmen, sie haben sich aber bei näherem Studium der Bucherfrage überzeugt, dass damit der Schaden nur noch vergrößert werden würde. Es bleibt noch eine dritte Maßregel, für welche sich im Centrum und Konservativen auch sehr viele Liberale erklärt haben und höchst wahrscheinlich in der bevorstehenden Reichstagsession beschlossen werden wird: die Bestrafung des qualifizierten Büchlers.

Mit dieser Maßregel ist man zunächst in einem Kronländer Österreichs vorgegangen, nachdem dort die Bucherfrage ein Zeit lang gänzlich aufgehoben waren. Der Reichstag setzte in seiner letzten Session eine Commission zur Prüfung der Bucherfrage ein, welche alle übrigen Anträge auf Gesetzgebung ablehnte und sich allein für diese Maßregel entschied. Die Arbeit dieser Commission, die wahrscheinlich der Gesetzgebung in der bevorstehenden Session zur Grundlage dienen wird, geht vor, denjenigen wegen Buchers mit erheblichen Gefängnis- und Geldstrafen zu belegen, die unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unersahrenheit eines Anderen für Darlehen oder im Falle der Stundung einer Forderung sich oder einem Dritten Vermögensverluste versprechen oder gewähren lassen, welche üblichen Zinsfuß beträchtlich überschreiten, dass den Umständen des Falles die Ueberbreitung auffälligem Missverhältnisse zu der Leistung

feststellen, ob der Zinsfuß in auffälligem Missverhältnis zur Leistung steht; er soll ermitteln, ob Ausbeutung einer Nothlage, des Leichtsinns oder der Unersahrenheit des Schuldners vorliegt. Er soll also den Thatbestand einer strafbaren Handlung aus einer Reihe von subjectiven Erwägungen heraus konstruieren, während die correcte Aufgabe eines Richters darin besteht, zu ermitteln, ob ein *actus reus* bestimmter, objectiv feststehender Thatbestand vorliegt oder ob eine bestimmte Person der Thäter ist. Es werden hier also — so sagt man von juristischer Seite — an den Richter ganz ungeeignete Zumuthungen gestellt. Dass man auch auf anderer Seite die Definition des Büchlers, welche die Commission gegeben, für nicht genügend erachtet, ersieht man daraus, dass die „Nordd. Allgem. Zeitung“ vor Kurzem vorschlug, es möchte die Definition des Büchlers zu einer juristischen Preisaufgabe gemacht werden.

Diese Einwürfe von juristischer Seite erscheinen uns jedoch noch weniger schwerwiegend, als die, welche von praktischer Seite gemacht werden. Die Bestrafung des Büchlers — sagt man hier — hat immer zur Folge, dass der Bucher das Risiko, welches er kauft, dem Gesetze zu verfallen, Zwischenpersonen überlässt. Als solche finden sich leider genug Leute, die nichts zu verlieren haben und mit dem Gesetz in beständigem Conflict leben. In früheren Zeiten, als die Bucherfrage bestanden, gab es bei uns allenthalben solche Zwischenpersonen, die je nach den Berufsständen, denen ihre Opfer angehörten, aus ehemaligen Landwirthen, Handwerkern, Kaufleuten bestanden, in



aus Berlin verlautet, ist eine halbige Verständigung mit der römischen Curie jetzt zweifelhafter als je.

Die badische Regierung hat einen schwerwiegenden Schritt gethan, um zu dem Ende des zwanzigjährigen Kampfes mit den unberechtigten

Ansprüchen der katholischen Hierarchie zu gelangen. Der Kulturkampf umfasst in Baden nicht, wie in Preußen, fast alle Lebensgebiete, er gibt dort in dem Examenstreite. Die Theologen sollen sich einem besonderen Examen in den alten Sprachen, in Philosophie, Geschichte und deutscher Literatur unterwerfen, um ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung nachzuweisen. Die katholischen Theologen unterwarfen sich dem Examen nicht; die erzbischöfliche Curie verbot ihnen sogar, einen Dispens davon nachzusuchen. Nach einem Uebereinkommen zwischen der Regierung und der Curie, welches zu einem „modus vivendi“ verhelfen soll, wird dies Examen fallen gelassen; ein Regierungskommissar soll nur dem theologischen Fachexamen beiwohnen und Candidaten zurückweisen dürfen, wenn er im Verlaufe der Prüfung die Ueberzeugung von deren nicht genügender wissenschaftlicher Bildung erlangt. Ein Gesetzentwurf dieses Inhalts ist bereits dem badischen Landtage vorgelegt. Man ist in Baden mit Recht nicht sehr erbaud von diesem Ausgang des Conflictes, so sehr man auch ein Ende desselben wünscht. Denn man kann wohl schwerlich sagen, dass hier die Rechte des Staates genügend gewahrt sind; die Hierarchie geht vielmehr in der Hauptsache als Sieger hervor, zumal bei den Candidaten, welche bis jetzt zwar das theologische Examen, nicht aber das staatliche gemacht haben, von diesem auf ihre Bitte vollständig abgesehen werden soll, ohne dass die Curie ihr Dispensverbot aufgehoben hat. Man fordert mit Recht, dass die Curie vorher das Verbot aufhebt und dadurch wenigstens formell das Staatsgesetz anerkennt.

Den französischen Kammern ist in Gestalt eines Antrages der Radikalen auf Gewährung voller Amnestie für die noch nicht begnadigten Communisten ein Prüfstein zugegangen, dem gegenüber auch das neue Ministerium Farbe bekennen muß.

Die Deputirtenkammer Spaniens nahm mit 230 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba an. Bei der Berathung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in dänischen Folkething ist natürlich auch der Reise des Königs nach Berlin Erwähnung gethan und es ist hierbei von dem Berichterstatter Grafen Holstein-Ledeborg geäußert worden, das Land sei dem Könige für diese Reise Dank schuldig, denn er habe dem Lande eine bessere Situation geschaffen, als früher der Fall gewesen, der von dem Abg. Bagger gewünschte „Umschlag“ sei also eingetreten. Der Präsident Krabbe bestritt dem Referenten das Recht, die Reise als einen „Umschlag“ in der dänischen Politik zu bezeichnen, da das Land bereits vorher in gleichmäßig freundschaftlichem Verhältnisse zu allen auswärtigen Mächten gestanden habe. Gleichwohl herrscht in Kopenhagen die Ueberzeugung vor, dass die deutsche Nation jetzt wieder von aufrichtigem Wohlwollen und von Hochachtung vor dem dänischen Volke durchdrungen sei und dass in Folge der freundlichen Aufnahme, welche dem Königspaar in Berlin geworden, in der That eine Art von „Umschlag“ eingetreten sei. Die nationale Würde habe allerdings, so spricht man sich aus, eine Zeit lang eine gewisse Zurückhaltung geboten; es sei aber für eine kleine Macht eine wenig kluge Politik, sich permanent in den